

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1896

152 (22.12.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-607524](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-607524)

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark exclusive Post- und Befragsgeb. — Bestellungen übernehmen alle Postämter und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige Corpusspalt oder deren Raum 10 Pfg für auswärts 15 Pfg.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den Herren: F. Böttner in Oldenburg, Herrn. Müller in Bremen, Haasenpfein und Vogler A. G. in Bremen und Hamburg, W. Scheller in Bremen, Ad. Steiner in Hamburg, Rud. Mosse in Berlin, J. Bard und Comp. in Halle a. S., G. L. Daube und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Injections-Comptoirs.

Nr. 152.

Elsfleth, Dienstag, den 22. December.

1896.

Tages-Beiger.

(22. December.)

⊙-Aufgang 8 Uhr 39 Minuten.

⊙-Untergang: 4 Uhr 13 Minuten.

⊙-Hochwasser:

4 Uhr 8 Min. Vm. — 4 Uhr 27 Min. Nm

In Marokko,

das erst vor Kurzem die ihm auferlegten Geldopfer wegen Ermordung des deutschen Geschäftsreisenden Kockstroh gebracht hat, ist schon wieder ein Deutscher, der Bankier Haefner, ermordet worden. Der Fall hat in Marokko, Gibraltar und Spanien eine große Bewegung hervorgerufen. Herr Haefner, der seit vielen Jahren in Tanger lebte, war nicht nur der reichste Deutsche, sondern überhaupt einer der reichsten und angesehensten Europäer in ganz Marokko. In seinem gastlichen Hause hat wohl jeder Deutsche verkehrt, der einmal Tanger besucht hat. Sein Einfluß auf die marokkanischen Behörden war groß; eine Empfehlung Haefners an irgend einen Würdenträger in Tetuan, Fez oder Marakech war ein sicherer Geleitbrief. Und nun mußte er selbst feiger Mörderhand zum Opfer fallen!

Ueber Einzelheiten der That ist noch nichts Genaueres bekannt geworden; doch wird vermutet, daß es sich nicht um ein Verbrechen des muslimanischen Fanatismus, sondern um einen Raubmord handelt. Das wahrscheinlichere ist jedoch, daß der in Marokko nun einmal unaustrittbare Christen- und Europäerhaß wenigstens mit im Spiele war. Jedenfalls muß darauf gedrungen werden, daß die Strafe schnell und mit unerbittlicher Strenge vollzogen wird. Graf Lattenbach, der jahrelang deutscher Gesandter in Marokko war und vor dem selbst Torres, der Vertreter des Sultans in der Europäerstadt Tanger, einen heillosen Respekt hatte, weil leider nicht mehr dort und der neue Gesandte ist erst vor ganz kurzer Zeit dort eingetroffen. In Tanger befindet sich auch der deutsche Ingenieur Rottenburg, der zwar in Diensten des Sultans steht, den Marokkanern aber durch seine unbeugsame Energie, Kenntniß der Landessprache und Sitten und nicht zum wenigsten durch seine Körperkraft imponirt. Er und der ermordete Haefner waren die Spitzen der deutschen Colonie in Tanger.

Die Reichsregierung hat von Marokko prompte Justiz, Ausmittelung und Enthauptung der Mörder gefordert und sich Weiteres vorbehalten. Aber es besteht die Befürchtung, daß die loyalen Marokkaner es

wie im Falle Kockstroh machen: irgend ein paar arme Teufel werden aus irgend einem marokkanischen Gefängniß herbeigeschleppt, als Mörder „überführt“ und an irgend einem entlegenen Ort beim Morgengrauen in Gegenwart eines deutschen Consularbeamten enthauptet. Die zumeist beabsichtigte abschreckende Wirkung auf die fanatisirten Muselmanen wird dabei gänzlich verfehlt, weil dieses Exekutivverfahren so gut wie ganz im geheimen vor sich geht, nur um der „Gerechtigkeit“ Genüge zu leisten.

Es läßt sich mit Bestimmtheit erwarten, daß sich der deutsche Vertreter nicht zum zweiten Mal durch eine derartige Tragikomödie täuschen lassen wird, wie es — wenn man einer der „Nat.-Bl.“ zugegangenen Mittheilung glauben darf — nach dem Kockstroh-Falle geschah. Jedermann weiß, heißt es in jener Zuschrift, daß Marokko nur existirt dank der Giferucht der europäischen Mächte, hauptsächlich Frankreichs, Englands und Spaniens, zu denen dann noch Deutschland und Italien treten. Aber könnten die sich nicht auch einmal gemeinsam gegen Marokko wenden? Wir lesen jahraus jahrein, daß europäische Schiffe von den marokkanischen Riffpiraten, angefallen, ausgeplündert und verbrannt, daß Capitain und Mannschaft ermordet oder als Sklaven ins Innere geschleppt werden; wir lesen einmal, daß der Briefbote des französischen Consuls hier, ein ander Mal, daß der Courier des englischen Consuls dort angefallen, herab- oder todgeschlagen wurde; wir wissen, daß jeder Europäer, gleichviel ob Katholik, Protestant oder Jude, in Marokko täglich in Lebensgefahr schwebt — warum machen wir den Zuständen kein Ende?

Was würde England in einem Fall wie dem Haefnerschen thun? Es würde 1) den marokkanischen officiellen Stadttheil und das Fort von Tanger in Brand schießen, dann Truppen landen, um die Europäer gegen Feuer und gegen Ausfährungen der Eingeborenen zu schützen; Motto: „Hier bin ich, hier bleibe ich!“ 2) für die Ermordung Haefners eine Entschädigung von einer Million Pesetas zu Gunsten der Wittve und der Kinder Haefners verlangen. Diese Million Pesetas kann Marokko nicht zahlen. Dann — ja dann ist der Augenblick des Zugreifens gekommen. Dann sagt man einfach: „Das thut mir sehr leid, ich werde aber inzwischen, bis du deine Million bezahlt hast, mir erlauben, die und die Insel oder jenen Ort an deiner Westküste zu besetzen.“ „Hier bin ich, hier bleibe ich!“ — Hoffen wir, daß der Tag gekommen ist, an dem der nur noch auf einem thönerneu Fuß stehende Kolos Marokko einstürzt oder zertrümmert wird.“

So lautet der Schluß jenes Artikels, der von einem bekannten deutschen Forschungsreisenden stammt, der mit marokkanischen Verhältnissen vertraut ist. Wenn auch „die Preußen nicht so scharf schießen“, wie hier gefordert wird, so kann man doch gewiß sein, daß die Reichsregierung ihre Reclamationen energisch betreiben und durchsetzen wird.

Bundschau.

Deutschland. Auf der parlamentarischen Soiree beim Reichsfinanzler soll sich der Kaiser auch in einem Gespräch mit einem hervorragenden Politiker über sein socialpolitisches Programm geäußert haben. Im Anschluß an Erörterungen über den Hamburger Streik sprach der Monarch seine Freude darüber aus, daß die Arbeitgeber in Hamburg so kräftig Widerstand gegen die unberechtigten Forderungen der Ausständigen geleistet hätten, und sprach den Gedanken einer Coalition der Arbeitgeber eingehend aus. Durch die Bildung einer solchen Coalition würde allen Verführungen und Verheißungen mit Erfolg entgegengetreten werden können. Eine solche Coalition würde auch der Arbeiterwelt selbst zum Segen gereichen.

Fthr. v. Marschall ist so weit hergestellt, daß er sich wieder den Amtsgeschäften, vorläufig allerdings erst in seiner Wohnung, zu widmen vermag.

In Bundesratskreisen war der Vorschlag aufgetaucht, bei Herbeibringung einer Unterstufe für die Organisation des Handwerks einen Unterschied zwischen Stadt und Land eintreten zu lassen. Wie es heißt, macht sich hiergegen ein sehr verchiedener Widerspruch geltend. Ob er überwunden werden wird, läßt sich zur Zeit noch nicht ermesen.

Die Naturalisirung von Ausländern soll einem Telegramm des „Leipz. Tagebl.“ zufolge in Zukunft vom Nachweis der Kenntniß der deutschen Sprache abhängig gemacht werden.

Für die Berufsgenossenschaften kommt mit dem Ende des Jahres 1896 die Zeit heran, wo sie die Zinsen ihres Reservefonds, allerdings nur, wenn die letzteren die doppelte Höhe der jährlichen Ausgaben erreicht haben, zur Befreiung ihrer Aufwendungen gebrauchen können. Wie viele von den gewerblichen Berufsgenossenschaften in dieser für die einzelnen Berufsgruppen angenehmen Lage sein werden, wird sich bald endgültig zeigen. Nach den für 1895 veröffentlichten Rechnungsergebnissen dürfte es sich dabei jedoch um die Mehrzahl der Genossenschaften handeln; denn während die Reservefonds auf 120,5 Millionen angesammelt waren, betrug die jährlichen Ausgaben noch lange nicht die Hälfte, nämlich nur 49,4 Mill.

Ein Ehrenwort.

Roman von L. Said Hajim.

(4. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Sie sagen, er sei enorm reich? Er scheint mir eine durchaus vornehme Natur —“
„Das ist er ohne Zweifel. Aber wie ich Ihnen sagte, er muß doch eine bewegte Vergangenheit haben. Das Geld bekam er durch die Frau. Sie war eine Holländerin. Die Oberförsterin von Deinhart erzählte mir noch neulich die ganze romanhafte Geschichte. Man hat hier also, als vor etwa zehn Jahren Winzeck das schöne Gut kaufte, mit größtem Interesse die reichen vornehmen Fremden, die nach einiger Zeit überall Besuche machten, willkommen geheißen. Die Frau sprach aber leider nur holländisch, hatte seit ihrer Kindheit auf Java gelebt und war ganz auffallend schön, blond und weiß, gut und freundlich, die Leute schwärmten für sie. Winzeck trug sein Weib auf Händen und behandelte sie zugleich wie ein Kind, was sich die Frau auch mit bester Miene gefallen ließ. Sie gab den schönsten Gesellschaften, er hatte ihr eine alte Quenna engagirt, die jetzt noch seinem Hausweib vorsteht, kurz, alles ging jahrelang vortrefflich, bis die

Frau krank wurde und bald darauf starb. Nun giebt es hier eine Person, die als Pfliegerin von Haus zu Haus gerufen wird und die auch Frau Winzeck pflegte. Diese Person hat denn natürlich unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit ausgeplaudert, was ihr angeblich die Frau in einer schlaflosen Nacht erzählte: daß sie ursprünglich Dienstmädchen in Batavia gewesen und einen reichen Holländer geheirathet habe, der mit ihr nach Amsterdam ging, dort starb und ihr seine Million hinterließ. Dann habe die Wittve Winzeck irgendwo getroffen und geheirathet.“

„Als Kunstfreier?“ fragte Trautmann.
„Wahrscheinlich! Wie dieser Theil seines Lebens bekannt geworden, weiß ich nicht; ich glaube, es fiel heute das erste Wort davon. Daß sie beide ein selten schönes Paar gewesen sind, sagt man allgemein, und er stände hier noch wie im Anfang, hätte seine Frau schweigen können. Aber so sind die Weiber! Das bißchen Deutsch, was sie gelernt hat, benutzte sie, um ihr Geheimniß auszuplaudern. Aber lassen Sie sich das doch von Ihrer Frau Tante nur selbst erzählen, sie ist eine lebenswürdige Frau.“

„Meine Tante?“
„Nun ja. Die Oberförsterin!“ wiedererte stillstehend Doctor v. Dheim. „Sie freut sich auf Sie, gehen Sie nur gleich morgen zu ihr. Ihr Haus ist

eines der angenehmsten hier und Deinharts stehen völlig außerhalb des Stadtkreis.“

„Aber ich weiß ganz und garnicht, wen Sie meinen! Ich bin mir durchaus keiner Tante hier bewußt!“

„Nun hör' einer! Bin ich besser orientirt als Sie? Ist Ihr Herr Vater nicht Ministerialdirector?“ lachte der Rechtsanwalt.

„Ja.“
„Und Ihre Frau Mutter eine geborene Frein von Klausdorf?“

„In der That!“
„Nun, die Oberförsterin ist eine Klausdorf von Tessel.“

„Wahrhaftig? Mamas Cousine also? Und das sagt mir die nicht? Sie muß nicht gewußt haben, daß dieselbe hier lebt.“

„Na, dann lassen Sie sich diesen Mangel an Verwandtenliebe nur nicht merken; stecken Sie sich morgen in Ihren Frack, Besuche müssen Sie doch bei der ganzen hochblöblichen Gesellschaft machen, und fassen Sie der lebenswürdigen Frau Tante mit ehrfurchtsvoller Reffentliebe die Hand. Sie thun sich selbst einen Gefallen damit. Die junge Dame, welche da neulich angekommen ist, soll bildsüß sein; habe sie noch nicht gesehen, mache Sie aber darauf aufmerksam, daß

* **Balkanstaaten.** Einer Meldung der „Daily News“ zufolge sind die Mächte übereingekommen, daß die Botschafter ihre Bässe fordern und Gewaltmaßregeln zur Anwendung kommen sollen, wenn der Sultan das jetzt von den Botschaftern festzustellende Reformproject nicht annimmt. Es ständen hochernste Ereignisse in Aussicht.

* **Italien.** Aus Anlaß der Debatten über die Apanage des Prinzen von Neapel kam es in der Kammer zu heftigen Auftritten, indem die Radikalen und Socialisten die Streichung der ganzen Civilliste forderten. Die Apanage wurde mit 263 gegen 26 Stimmen genehmigt.

* Der Senat nahm nach kurzer Berathung den Gesetzesentwurf betr. den Schutz der militärischen Vertheidigungsmaßregeln in Friedenszeiten an. Der Gesetzesentwurf setzt Gefängnißstrafen in verschiedener Höhe auf die Spionage fest.

* **Spanien.** Zur neuesten Phase des cubanischen Aufstandes bemerkt der Londoner „Globe“ folgendes: „Maceos Tod scheint den Krieg auf Cuba nicht sehr vereinfacht zu haben. Während die Königin-Regentin von Spanien Senora Cirujeda mit Auszeichnungen überhäuft in Anerkennung der von ihrem Gemahl bei der Tödtung Maceos erworbenen Verdienste, stellt General Weyler den Major Cirujeda vor ein Kriegsgericht, weil er ohne Urlaub sich nach Havana begeben hat. Zu gleicher Zeit ist eine Agitation in Spanien gegen General Weyler entstanden, weil er selbst nach Havana gereist ist. Eine glorieuse, leuchtende Thatsache aber überstrahlt alles. Dewey, der geistreiche amerikanische Eisenbahndirector, Millionär und Fischredner, hat sich der „Cubanischen Unabhängigkeits-Liga“ angeschlossen. Nun wird bald alles glatt werden.“

* Von Cuba wird gemeldet: Die Aufständischen ziehen sich nach der Provinz Santa Clara zusammen; die spanischen Truppen führen eine Bewegung nach der gleichen Richtung aus. Es werden sehr bedeutende Operationen erwartet. (Ja, die werden schon lange erwartet.)

* **Frankreich.** Die Stadt Paris zählt 225 880 schulpflichtige Kinder, von denen nur 131 852 die städtischen Schulen besuchen. 65 000 empfangen den Unterricht in Congreganisten-Anstalten, 7000 in ihren Familien und 2327 sind eingeschrieben, haben aber, aus Mangel an Platz, nicht aufgenommen werden können. Gar nicht eingeschrieben, ganz außerhalb des Primarunterrichts stehend, sind 21 871 Kinder, deren Eltern die Ausrede haben, es würde ja doch nichts nützen, wenn sie sich anmeldeten; man wisse überall, daß Raummangel herrsche.

* **Belgien.** Eine neue Ministerkrise ist in Belgien ausgebrochen. Mehrere Minister haben bereits ihre Entlassung gegeben.

* **Amerika.** Der Senatsausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten der Ver. Staaten hat den von Comeron gestellten Antrag angenommen, nach dem die Ver. Staaten sich bereit erklären, die Unabhängigkeit der Republik Cuba anzuerkennen.

* **Afrika.** Dec Kalfi vom Sudan hat seine Armee bei Dumburman sammelt. Man fürchtet in Aegypten einen Vorstoß der Dermische.

* **Asien.** Die portugiesischen Besitzungen in Ostindien sind ein Herd ewiger Aufstände. So sind im Gebiete von Soa wiederum Unruhen ausgebrochen. Die Eingeborenen griffen Pernom an, plünderten das Schatzamt und steckten es in Brand. Eine Truppenabtheilung

von 600 Mann wurde gegen die Aufständischen entsandt, die nach einigen Verlusten flohen.

Locales und Provinzielles.

* **Glücksfeld, 21. Dec.** Der Ertrag der diesjährigen Weihnachtssollekte kommt nach der Bestimmung des Großherzoglichen Oberkirchenraths der Capellengemeinde Glücksfeld zu Gute.

* Zu Gottesdienste am ersten Weihnachtstage wird ein Kinderchor unter Leitung des Herrn Organisten Pipe n b r i n k mitwirken.

* Die heute an hiesiger Navigationschule beendete Prüfung für Steuerleute auf großer Fahrt haben folgende Herren bestanden: Emil tom Dieck aus Glücksfeld, Adolph Harzmann aus Nienen, Gerhard Lachmund aus Goslar, Franz Husemann aus Hagen in Westfalen, Ernst Wülke aus Lobjens, Provinz Posen, Heinrich Buse aus Lunnund, Paul Zeuner aus Halle, Josef Klein aus Düsseldorf, Erwin Warnecke aus Hannover, Heinrich Sagcob aus Alens und Edgar Sauerland aus Wiesbaden.

* In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag wurde wieder allerhand Lufzug verübt, die Thäter sind jedoch ermittelt und werden ihrer Strafe nicht entgehen.

* Heute wurden Seitens des hiesigen Frauenvereins erwachsene bedürftige Personen durch Weihnachtsgaben erfreut.

* **Nordenhau, 18. Dec.** Als erster Fischdampfer legte heute Vormittag der „Präsident von Mühlensfels“ im diesseitigen Fischereihafenballast an. Dieser auf der Werft zu Begelesch neuerbaute Dampfer der Fischereigesellschaft „Nordsee“ hatte seine Probefahrt beendet und brachte die Theilnehmer an derselben hier an, um die hiesigen Anlagen in Augenschein zu nehmen. Wie mitgetheilt wird, gedemt der augenblicklich sehr mit den Ausbaggerungsarbeiten beschäftigte Unternehmer bei günstiger Witterung gegen Weihnachten die Arbeiten fertig gestellt zu haben. Von den zu erbauenden sieben Neuhallen sind drei im Bau begriffen; augenblicklich ist man ebenfalls mit der Errichtung der Comptoirräumlichkeiten der Gesellschaft beschäftigt.

* **Delmenhorst.** Von einem empfindlichen Schaden wurde ein Landwirth aus der Umgegend betroffen. Derselbe verkaufte einen Stier für die Summe von 240 M. an einen Viehhändler, welcher ihn nach dem Schlachthof in Bremen brachte. Dort wurde das Thier geschlachtet. Die thierärztliche Untersuchung ergab jedoch, daß das Fleisch mit Finnen behaftet war, worauf die Confiscation erfolgte. Der Landwirth mußte nun wohl oder übel den bereits bezahlten Kaufpreis an den Käufer zurück geben, er hat somit einen Verlust von 240 M.

* **Oldenburg, 20. Dec.** Unter zahlreicher Theilnahme der Bevölkerung aus Stadt und Land — man schätzte die in Oldenburg anwesenden Fremden auf etwa 14 000 Personen — hielten die erbgroßherzoglichen Herrschaften heute ihren Einzug in die festlich geschmückte Residenz. Nachdem das hohe Paar beim Verlassen des Zuges durch den Großherzog und den Minister Janßen kurz begrüßt wurde, schritt das hohe Paar dem Eingange des Fürstenzimmers zu, wofür Herr Oberbürgermeister Dr. Roggemann eine Begrüßungsrede hielt, die mit einem dreifachen Hoch auf Se. Königl. Hoh. den Erbgroßherzog und Ihre Königl. Hoh. die Frau Erbgroßherzogin schloß und in das die Menge begeistert einstimmte. Unter Kanonendonner, dem feierlichen Ge-

läute der Glocken bestieg das hohe Paar den sechsstöckigen Galawagen zur Fahrt nach dem erbgroßherzoglichen Palais. Zu beiden Seiten des Weges hatte das Militär, die Krieger-, Gefang-, Schützen- und Turnvereine und sonstige Corporationen Spalier gebildet. Es war im wahren Sinne des Wortes eine Huldigungsfahrt, ein neuer Beweis für die unwandelbare Liebe und Treue, deren Bande das oldenburgische Fürstenthum und Volk von jeher verknüpfen. So ging die Fahrt unter all den Ehrenbögen durch am Rathhause, an der Lambertikirche, von welcher oldenburgische und mecklenburgische Fahnen wehten, vorbei, über den Casino- und inneren Damm zum erbgroßherzoglichen Palais und der gewaltige Strom des Volkes wogte bis auf den Schloßplatz nach. Beim Palais angelangt, wurde das hohe Paar vom Großherzog, dem Herzog Georg und der Herzogin Sophie Charlotte in Empfang genommen. Der gesammte dienstthuende Hofstaat und die Adjutantur, der Leibarzt Dr. Theobald, der Vorstand der Hof- und Privatkanzlei und der Hauptmann von Radeky hatten sich zu diesem Empfange im Palais versammelt. Heute Abend um 6 Uhr ist Galatete im Palais beim Großherzog, zu welcher besondere Einladungen ergangen sind. — Die Feststimmung in der Stadt dauerte den ganzen Tag fort. Das fröhliche Leben und Treiben und das Mischengewoge auf den Straßen hörte nicht auf, bis zum späten Abend hin. Alle Gasthöfe und Restaurationen waren fortwährend von erquickungsbedürftigen Gästen überfüllt. Heute Nachmittag und Abend finden in vielen öffentlichen Localen Festconcerte statt. — Wie verlautet, werden die erbgroßherzoglichen Herrschaften, weil die innere Einrichtung des neuen Palais noch nicht in allen Theilen vollendet ist, hier vorläufig nur einige Wochen verweilen, um dann eine Reise nach Italien anzutreten.

* **Zaderberg, 18. Dec.** Zu einem Zeitraum von wenigen Minuten verstorben sind gestern Abend die B. Fricke'schen Eheleute hieselbst. Fricke hatte vor einigen Tagen von seinem Pferde einen so gewaltigen Schlag bekommen, daß er ins Haus getragen werden mußte. Bei der ärztlichen Untersuchung stellte sich heraus, daß er innere Verletzungen davongetragen, von denen er sich nicht erholen sollte. Das Ableben ihres Mannes machte auf Frau Fricke einen derartigen Eindruck, daß sie vom Schlage getroffen, tod neben dem Bette des Mannes niederlief. Beide Eheleute standen noch im rüstigsten Lebensalter. Sie hinterlassen einen Sohn, der Eltern confirmirt wird.

* **Varel, 14. Dec.** An der Großherzoglichen Landwirthschafts- und Ackerbauschule findet nächsten Ostern ein mehrfacher Wechsel im Lehrpersonal statt. Außer Herr Oberlehrer Ahnert, der nach Oshag in Sachsen geht, wird Herr Oberlehrer Voigt einem Aulse nach Oldenburg als Seminarlehrer folgen. Auffallend ist es, daß die Stelle am Seminar so viel einträglicher ist, als die ersten Lehrstellen an der staatlichen Landwirthschaftsschule, wurde doch bei der Uebnahme der Schule Seitens des Staates viel von „reichlich bemessenen Gehältern“ geschrieben. Im vorigen Herbst verließ eine junge, begabte Lehrkraft die Anstalt, um anderswo besser sein Auskommen zu finden. Wie wir hören, sollen an den andern staatlichen höheren Lehranstalten des Landes die Lehrer gehaltlich besser gestellt sein. Dem Vernehmen nach wird Herr Professor Thoben in nicht mehr ferner Zeit in den wohlverdienten Ruhestand treten.

ch die Absicht habe, mich sterblich in sie zu verlieben, vorläufig ohne alle Absichten, denn sie, oder vielmehr ihre Vormünder, prozessiren um das mütterliche Vermögen. Es scheint ein mangelhafter Ehecontract der Eltern vorzuliegen und — man muß vorsichtig in der Wahl seiner Schwiegermütter sein. Gute Nacht, verehrter Herr Affessor, ich wittere Morgenluft,“ grüßte Doctor von Dheim und ließ Trautmann vor seiner Thür zurück.

Gehheimrath von Truhn hatte ingrimmig gelacht, als der Landrath v. d. Adel ihm am andern Morgen Winzeels Antwort überbrachte.

„Herr Winzeel gab sofort die Thatsache zu, aber er that es wie ein großer Herr, der sich einen tollen Streich erlaubt hat und der weiß, daß er darum doch ein großer Herr bleibt,“ sagte der Landrath und wiegte den schmalen Kopf.

„Bleiben Sie mir vom Leibe mit Ihren Phantastien, Herr Landrath!“ schrie der alte Herr. „Weil der Kerl sein Geld flott ausgiebt, mit den Männern trinkt, Karten spielt und jagt, den Weibern die Hände küßt oder Complimente macht, darum hat sich die Gesellschaft von ihm dämpfen lassen. Sie auch! Da hilft kein Schönfärben! Ich habe ihn von Anfang an nicht ausstehen können, denn ich sah tiefer; ich habe mich

nicht verblenden lassen, und Sie können mir alle herzlich dankbar sein, daß ich Ihnen den Staat gestochen habe. Was will er denn nun?“ lenkte er jetzt neugierig ab.

„Ihren Lohn fordern.“
„Hahaha! Er ist also verrückt?“ höhnte Truhn, lief nach der Klingel und befahl dem Diener, den jungen Herrn zu rufen.

„Na — und wie wollen Sie sich aus der Affaire ziehen? Sie sollen sehen, so eine männliche Circusberkanntschaf! ist noch anhänglicher als eine weibliche,“ verspotzte er dann den Landrath, dessen Verlegenheit er sofort durchschaute hatte.

„Ja, 's ist eine Teufelsgeschichte,“ stöhnte dieser. „Man hat sich compromittirt, wenn man die Sache laut werden läßt.“

„Dagegen ist kein Kraut gewachsen. Die ganze Stadt wird es bis Mittag wissen.“

„Ich sprach auf dem Wege zu Ihnen eben den Bürgermeister, er hat sich von allen anwesenden Herren Schweigen zusichern lassen.“

„Wirklich? Und gestern Abend? Ich möchte wissen, wie viele unter den Herren gestern die Geschichte nicht schon ihren Frauen gebeichtet haben? Als Präservativ gegen die Cardinenpredigt!“ lachte Truhn.

„Am Ende, was frage ich danach? Geradezu

brechen kann ich doch mit Winzeel nicht!“ rief dieser verzweifelt.

„Wenn Sie nicht eine Kugel zwischen die Rippen riskieren wollen, nicht, denn Sie kennen doch keine sichere Hand.“

„Der Herr Lieutenant sind ausgegangen,“ meldete der Diener.

„Ausgegangen?“ fuhr der Alte auf. „Dann sagte er aber gleich darauf ruhiger: „Da ist er ja schon.“ Und da der Lieutenant auf seinen Ruf herbeikam, rief er heftig:

„Ich dachte schon, du machst Dummheiten. Wo kommt du her?“

„Aus dem Garten, Papa.“

Der Landrath ging, nach flüchtiger Begrüßung mit dem jungen Officier, tief verstimmt; er hatte nicht Lust, sich in des Sohnes Gegenwart von dem Alten Watzen sagen zu lassen. —

„Natürlich müssen Sie gleich morgen bei uns essen, lieber Otto,“ hatte Frau Oberbäcker von Deinhardt den Affessor bei seiner Antrittsvisite sofort eingeladen, und da die Dame eine ruhige Freundlichkeit hatte, auch daneben mit Herzlichkeit ihn als Verwandten begrüßte, so sagte Trautmann gern zu.

(Fortsetzung folgt.)

Schneeflocken.

Eine Weihnachts-Novelle aus Hermanns-Häufen von Eugen Rahden.

Nachdruck verboten.

(2. Fortsetzung.)

Wie oft ein Wort die Leidenschaften ungezügelt entfesselt und ein anderes Wort sie bannen kann, so ist oft ein Wort geeignet, den großen, gewaltigen Schmerz zu entfesseln, der bisher sich selbst in Schranken gehalten. In dumpfer Betäubung, in banger Erwartung hatte die Menge bisher dagestanden, jetzt aber, bei dem Gedanken, daß das Fest, auf das man Monate lang bereits mit freudiger Erwartung hingesehen, nun so unendlich trostlos verlaufen muß, jetzt bricht der Schmerz, der alle die Bewohner von Hermannshäufen zu einer großen Familie eint, mit ganzer elementarer Gewalt los und ein Schluchzen, ein Jammer erfüllt den Zechenplatz, wie er es nimmer erlebt hatte. Man muß es erlebt, man muß sie gesehen haben, diese Aermsten, in kalter Winternacht auf dem Plake, zusammengehauert und doch nicht von der Stelle weichend — den trostlosen Anblick vergißt man nicht mehr; die Feder aber ist zu schwach, dies Bild des Elends zu beschreiben.

Sie dringen weiter und weiter vor da unten, und immer neue Leichen kommen nach oben Schrecklich, entsetzlich sind die Scenen, jeder Beschreibung spottend, die sich da bei nothdürftigen Fackelschein auf dem Zechenplatz abspielen. Immer neue Ausbrüche der Verzweiflung derer, die den Ernährer, den Bruder, den Sohn, den Vater als Leiche bleich und starr daliegen sehen. Und dann ab und zu ein Freudenschrei, wenn es der ärztlichen Kunst gelingt, einen der Aufgefundenen ins Leben zurückzurufen; sind es doch nur gar wenige, die dem Tode entgangen.

Herzergreifend aber ist der Anblick derer, die auf dem Plake umher irren und unter den Leichen, den Verletzten, den Bekleideten und Verwundeten noch immer ganze Stunde vergeblich warten, in schrecklichster Ungewißheit warten, bis auch endlich „ihre Leiche“ heraufgeschafft wird.

Endlich, endlich graut der Tag. Das heilige Weihnachtsfest ist angebrochen, das in diesem Jahre Niemand in ganz Hermannshäufen feiert. Die Kirche des Ortes ist heute leer, würden doch die Andächtigen, selbst wenn welche erschienen, die Kanzel leer und öde finden. Der Pfarrer ist mit unten in der Grube, er weicht nicht vom Plake, bis das Rettungswort ganz gethan sein wird.

Der alte Hainer ist einen Augenblick oben erschienen.

„Leute, Leute, wie siehts unten aus,“ sagte er und die Thränen steigen ihm ins Auge. Dem alten Hainer ist ganz merkwürdig zu Muthe, er ist wie verwandelt, der harte, strenge, mürrißche Mann ist weich geworden. Was sich vor wenigen Stunden zugetragen, sein „Plan“, es liegt alles weit hinter ihm, als wären Wochen und Jahre seitdem vergangen. Das Unglück, das große Unglück, es hat gewaltig an das Herz des Mannes gepocht und ihn zur Umkehr und Einkehr in sich selbst gezwungen.

„Traurig, traurig siehts unten aus, Leute,“ sagt der alte Hainer, „alles kurz und klein, die Strecken eingestürzt, die Schienen wie Glas zerpfliert, die Stempel weit weggeschleudert und Kohle und Gestein, alles bunt durcheinander. Es ist traurig, traurig.“

Und der alte Hainer fährt sich mit der Hand über die Augen; der Mann ist von dem Tode so vieler Kameraden gewiß tief erschüttert, aber zum Theil gelten seine Thränen der in der Grube angerichteten Verwüstung, „seiner“ Grube. So ist der Mensch. Er hastet an der Scholle und die in langjähriger Arbeit ihm zur Heimath und lieb gewordene Stätte gewinnt für ihre Bedeutung des Lebenden, Lebendigen.

Thänenlos irrt ein Weib auf dem Plake umher. Wie viele Male hat die Aermste doch die Reihen abgesehen und immer noch nicht den rechten gefunden. Angstvoll klammert sie sich jetzt an Hainer und sieht:

„Hainer, habt Ihr noch nicht meinen Mann? Geht, rettet, ich vergehe vor Angst.“

„Aber Frau Bölling, der Steiger war ja gar nicht in der Grube.“

„Doch, doch, er hatte die Nachtschicht und er ist auch zur Zeit von Hause fortgegangen.“

Den alten Hainer überläuft es kalt. Vor wenigen Stunden noch hat er mit dem Steiger gesprochen, dann ist er zur Beche geeilt und seit der Zeit hat er ihn nicht mehr gesehen. Eine schier unbezwingliche Gewalt heißt ihn schweigen, wenigstens vorläufig schweigen. Gewiß, es muß dem Steiger ein Unglück zugestoßen sein, sonst wäre er längst bei den Rettungsarbeiten erschienen. Und dann erfährt die arme Frau es immer noch zeitig genug.

„Verlieren Sie den Muth nicht, Frau Bölling,“ sagte er, „wir finden ihn gewiß noch lebend.“ Und fort eilt er.

Bis in den späten Nachmittag hinein werden die Rettungsarbeiten fortgesetzt, bis alle Strecken abgesehen sind und es heißt:

„Nun ist's gethan, es ist keiner mehr unten. Hundert und sieben Leichen und sechsundvierzig Verwundete! O des Jammers, der Verzweiflung!“

„Es ist keiner mehr unten!“

„Keiner, mein Mann fehlt noch, er muß noch unten liegen.“

Die blasse Frau ruft es gellenden Tones und endlich, zu viel der Pein für sie, bricht ein herzbrechendes Schluchzen hervor. Die Männer sehen sich betreten an. Sie haben doch Strecke für Strecke, Winkel und Ecken und Löcher durchsucht. Da ist die Mannschafsstifte und da stehts auch; an der Spitze der Leute, die vom Friedrichs-Schachte angefahren, steht es: Steiger Bölling.

Niemand hat den Steiger oben, Niemand ihn unten gesehen, auch bei den Rettungsarbeiten nicht. Und die Leute, die vielleicht eine Auskunft geben könnten, die schlafen den ewigen Schlaf. Aber man kann ja doch vielleicht eine Stelle da unten übersehen haben, vielleicht findet man ihn doch noch. Also rasch ans Werk und weiter gesucht.

Und wieder steigen die Männer hinab und es bleibt sichtlich keine Stelle unbeachtet, keine Strecke ununtersucht.

Dem alten Hainer ist recht merkwürdig zu Muthe. Ein Wort von ihm würde vielleicht genügen, die Arbeiten da unten zu unterbrechen, aber wieder hält ihn ein Etwas zurück, das Wort auszusprechen. Es ist ja auch möglich, daß der Steiger noch früher, als er selbst am Schachte erschienen und nun doch noch, bei dem Bemühen, auf eigene Faust die Rettung der Verunglückten zu unternehmen, verunglückt ist. Es ist zwar sehr unwahrscheinlich, aber was ist nicht alles in der Welt möglich! Und dann, er kann doch unmöglich berichten, was sich zwischen ihm und dem Steiger am Flusse zugetragen. Vielleicht ist er auch auf andere Weise verunglückt, — ein Unglück kommt ja selten allein.

Es ist richtig, ein Unglück kommt selten allein.
 „Ach Gott, die arme Helene!“
 „Sie wollte gewiß rascher zur Zedde kommen und da hat sie den schmalen Steg benutzt.“
 „Und da muß sie ausgeglitten sein und ins Wasser hinein. Das Tuch haben sie unweit gefunden.“
 „Das arme, arme Mädchen! Kein Wunder, daß man ihre Hilferufe nicht gehört hat, wir waren ja alle hier, kein Mensch zu Hause.“
 „Wie soll man nur die Leiche finden. Die ist gewiß schon weit weg, bei dem hohen Wasser, der Fluß ist ja wieder ganz rasend.“
 „Und wer sagt's dem Pfarrer? Wo ist er?“

„Unten, wie immer seit der schrecklichen Stunde. Sie suchen den Steiger Völking, der mit angefahren ist und noch immer vermißt wird.“
 So schwirren die Reden durcheinander. Unten aber suchen sie noch immer nach dem Vermißten, mit bangen Gefühle suchen sie, ohne Hoffnung, aber ihre Pflicht ausübend. Es kommt heutzutage vor und es kam auch in der guten alten Zeit vor, daß Menschen unrpötzlich von der Erde verschwanden und nimmer wieder gesehen wurden. Wenn das aber unten in der Grube vorkommt, dann beschleicht den Bergmann ein schwer zu beschreibendes Gefühl und dann treibt auch der Aberglaube bisweilen üppige Blüten.
 (Fortsetzung folgt.)

D. A. Ahrens, Klempner, Elsfleth, Steinstrasse,

empfehl't zu

W e i h n a c h t s g e s c h e n k e n :

Hänge-, Tisch-, Nacht-, Wand- und
 Küchenlampen,
 Wandarme, Flurlampen,
 Sturmlaternen, sturmsicher,
 Schifferlaternen,
 Benzinleuchter,
 Spirituskocher,
 Petroleum-Maschinen,
 Petroleum-Kannen,
 email. Geschirre, als: Töpfe, Tiegel,
 Kessel, Bratpfannen, Leuchter,
 Schaum-, Braten- und Schöpf-
 löpfer, Caffee- und Theefannen,

Theebretter, Kellen, Kelltöpfe;
 Wasser-, Toiletten- und Milch-
 eimer, Litternaaße,
 Torf- und Kohlenkasten, mit und ohne
 Deckel, in Hult- und anderen
 Formen, in bester Ausführung,
 Kohlenlöffel,
 Feuerzangen und Schaufeln,
 Ofenvorsetzer, broncirt, emailirt und
 vernickelt,
 Ofenschirme,
 Kohlenplättchen mit und ohne Schorn-
 stein,

Plättchenfüße,
 Messer und Gabeln,
 Brod- und Kuchenmesser,
 Britania-Vorlegelöffel,
 Eß- und Kinderlöffel,
 verzinte Eßlöffel,
 eiserne Kuchenpfannen,
 gußeis. Brat- und Kochtöpfe,
 gußeis. Bohnenbrenner,
 verzinte Wassereimer,
 verzinte Waschbaljen,
 mess. Mörser,
 mess. Comfoir,

gußeis. Comfoir,
 Wärmeflaschen, in Kupfer und ver-
 zinte,
 Briefkasten,
 Blumen gießer,
 Stahlcassetten,
 Trinkbecher,

Dampfmaschinen,
 Kinder-Kochherde,

**Christbaum-
 schmuck,**

billigt bei

D. A. Ahrens, Steinstrasse.

Redaction, Druck und Verlag von L. Zirk.

Neue ausgefuchte
Sultania-Rosinen,
Zante-Corinthen,
Citronen,
 sowie
alle Gewürze
 in frischer Waare empfiehlt
Th. Ruykhaver.

Zum Weihnachtsbedarf empfehle:
 Germaniamehl in Beuteln, Rosinen
 und Corinthen, alle Sorten Nüsse und
 Feigen, Datteln etc. in schöner frischer
 Waare.

B. Pundt, am Bahnhof.

Zum Festbedarf empfehle:
 Bestes Weizenmehl, 23 Pfd
 3 M., Rosinen, Corinthen, Ci-
 tron, Apfelsinen, Wallnüsse,
 Haselnüsse, Feigen, Datteln,
 Pflaumen, Schnitt- u. Ring-
 äpfel, Tannenbaum-Cakes u.
 -Lichte, sowie Chocolate und
 Zuckerwaaren: täglich
 frische Hefe.

H. L. Sturm.

Toiletten-Seife
 in hochfeinen Cartons,
 zu Weihnachts geschenken
 sehr geeignet, empfiehlt
J. D. Borgstede.

Empfehle für den Weihnachtsstich:
Glühende Tulpen u. Maiglöckchen.
 Frau **A. Schumacher.**

Zum
Fest-Bedarf

empfehle:
 Hochfeines Germaniamehl in original
 plombirten Beuteln à 5 und 10 Pfund,
 feinstes Oberländisches Mehl,
 Sultana- und Valencia-Rosinen,
 Zante-Corinthen,
 Succade, Gewürze aller Art,
 Getr. Calif. Aprikosen,
 Ringäpfel,
 Feigen, in Anbruch und in 1 Pfund
 Kistchen,
 Apfelsinen, Citronen,
 Cappern,
 Candirt. Ingber in kl. Töpfen,
 Ananas
 Pfirsiche
 Hummer
 Kasha
 Jungen
 Appetit Bild
 Champignons
 Sardines à l'huile,
 Anchovis,
 Bohnen
 Erbsen
 Spargel
 Datteln,
 Krachmandeln,
 Traubenrosinen,
 Chocolate in versch. Qualitäten,
 Feinste Wall-, Hasel- und Paranüsse.

J. D. Borgstede.

**Ueberfettete Theer-
 schwefel-Seife**
 D. R.-Patent M.-G. 15861
 ist thatsächlich unvergleichlich in ihren
 Wirkungen gegen alle Hautunreinigkei-
 ten u. Ausschläge, sowie zur sofortigen
 Herstellung einer sammetweichen,
 zarten, blendend weissen Haut- u.
 Gesichtsfarbe. Vorr. 50 Pfg. pro
 Stück in der
Apotheke.

G. Nedderssen, Elsfleth,
 empfiehlt zu
Weihnachts-Einkäufen:

Herren-Knie-, Schaft-, Zug- und Schnürstiefeln, Zug-
 u. Schnürschuhe, in verschiedenen Qualitäten, Damen-
 Knopf-, Zug- u. Schnürstiefeln, Promenaden- u. Chic-
 schuhe, in schöner Auswahl, von den einfachsten bis zu
 den feinsten Sorten, Ballschuhe in hübschen Mustern,
 Kinderstiefel u. -Schuhe, in reicher Auswahl, warm
 gefütterte Winterschuhe für Herren, Damen u. Kinder,
 Turnschuhe, sowie Gummi-Heberschuhe in allen Größen.
 Solide reelle Waaren, billige Preise.

G. Nedderssen, 58 Steinstrasse 58.

Geröst. Caffees
 (vorzüglichste Melangen)
 empfiehlt in
 ganz bedeu-
 tend verbef-
 serten Qualitä-
 ten pro Pfund à
 80, 90, 100, 1.10 1.20,
 1.30, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70.
J. D. Borgstede.

A. Bürgersheim,
 Steinstrasse 5,
 empfiehlt zu den
Weihnachts-Einkäufen
 fein
Uhren-, Gold-, Silber- u. Alfenide-Waaren-Lager.
 Große Auswahl in massiv. gold. Freundschafts-
 Ringen, Broschen, Ohrringen, Silber-, Corall-
 u. Granat-Waaren, Herren- u. Damen-Ketten
 in massiv Gold, Gold-Charnier, Double,
 Silber und Nickel.
Streng reelle Waaren, billige Preise.
 Alte Uhren, Gold und Silber nehme zum höchsten Werthe
 in Zahlung.

Zum Festbedarf
 empfehle zu billigst gestellten Preisen:
Baumlichte in Wachs, Stearin u. Paraffin, **Licht-
 halter Tannenbaum-Bisquits** in hübschen
 Figuren, Figuren in Marzipan und Chocolate, **feinste
 Eleme-Feigen**, auch in ein Pfund-Kistchen, extra große
Trauben-Rosinen, Krachmandeln
à la princesse, Datteln, große französische
Wallnüsse, Haselnüsse, Paranüsse,
Chocoladen in bitter und süß, **Pralinés**, feinste
Dessert-Bonbon, sowie alle anderen Sorten Bonbon,
Apfelsinen, alles in bester neuer Waare.
Th. Ruykhaver.

Lehn- und Kinderstühle
 empfehle angelegentlichst.
A. B. Weinberg, Korbmacher.
 Die nachgefragten **Zaunerbäume**
 sind eingetroffen.
A. Metje, Peterstr. 6.

Feinste
Dessert-Bonbons
 in hübschen Cartons u. Cassetten,
 sowie Bonbonieren mit
 Marzipan- u. Chocolate-Füllung
 empfiehlt **J. D. Borgstede.**
**Goldstaubmehl, feines Kaiser-
 mehl, sowie täglich Best,**
 in frischer Waare, empfiehlt
Th. Ruykhaver.

Gekleidete Puppen
 und
Spielsachen
 von vorigen Jahre verkaufe, um zu räumen,
 zu jedem annehmbaren Preis.
Fr. Gräper.

Backpulver
 empfiehlt **Th. Ruykhaver.**

Zum
Fest-Bedarf:

ff. Germania-Mehl in Beutel à 5 u.
 10 Pfund,
 Corinthen,
 Rosinen,
 Citronen,
 Apfelsinen,
 Wallnüsse,
 Haselnüsse,
 Paranüsse,
 Krachmandeln,
 Feigen,
 Pflaumen,
 Schnittäpfel,
 Ringäpfel,
 Cocosnüsse,
 Tannenbaum-Cakes,
 Tannenbaum-Lichte u. Lichthalter,
 alle Sorten Chocolate,
 sowie alle Sorten Weine und Liqueure,
 gute abgelagerte Cigaren, von 3 bis
 10 Mk. pro 1/10 Kiste, kleinere
 Packungen 25 Stück à 1,25 Mk.,
 empfiehlt
J. D. A. von Lienen, Mühlentst.
**Tannenbaum-Cakes,
 -Lichte, -Lichthalter,
 -Ständer,**
 sowie
Tannenbaumschmuck
 empfiehlt in ganz besonders
grosser Auswahl
 zu billigen Preisen
J. D. Borgstede.

Hefe,
 täglich frisch,
 empfiehlt **J. D. Borgstede.**

Neue Ringäpfel,
 in 1 Pfund-Cartons, empfiehlt
Th. Ruykhaver.
**Catharinen- und Bosnische
 Pflaumen**
 in neuer Waare, empfiehlt
Th. Ruykhaver.

Sandzucker

empfehl. **Th. Ruykhaver.**

Gut geräucherte
Servelatwurst und Rulken
sind vorrätig bei

Chr. Brumund.

Empfehle zum Festbedarf schöne
abgelagerte Cigarren
in verschiedenen Sorten in $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{20}$ und
 $\frac{1}{40}$ Kisten.

J. C. Stindt.

Prima

Groninger Honigtuchen

empfehl. **Th. Ruykhaver.**

Tafel- und Familien-Waagen,
Wringmaschinen,
Waschmaschinen,
Fleischhackmaschinen mit Wurststopfvor-
richtung,
Reibmaschinen,
Plättchen,
Ofenvorsetzer,
Kohlenträger,
Kohlenkasten in hoch eleganter und
einfacher Ausführung,
Schlittschuhe,
Geflügelscheren,
Tischmesser und Gabeln,
Taschenmesser,
empfehl. in großer Auswahl zu sehr
billigen Preisen.

J. D. Borgstede.

D. Stöver,

Glisleth,

empfehl. **Hilz-, Woll- und Seiden-
Hüte** in neuesten Formen und von den
billigsten bis zu den feinsten Genres,
Herren- und Knaben-Mützen von
den einfachsten bis feinsten Wiener Sachen,
Regenschirme für Damen, Herren u.
Kinder, in schönem Sortiment,
Leinwand als: Taschentücher, Stra-
gen, Manschetten, Vorhemden u. Ober-
hemden, von den billigsten bis zu den
feinsten gestickten Sachen,
Normalhemden u. Hosens, Parabend-
**hemde, wollene Unterhosen und
Unterjacken** in vielen Qualitäten,
Shlipse u. Cravatten in reicher Aus-
wahl und sorgfältig gewählten Neuheiten,
Pelzwaaren als: **Muffen, Kragen,
Baretts, Vorleger u. Fußtaschen,**
in den neuesten Formen der Saison,
Winter-Handschuhe für Herren und
Kinder,
Seidentücher für Damen, Herren und
Kinder, in hübschen Farben und ver-
schiedenen Qualitäten.

Alles zu bekannt billigen
Preisen.

D. Stöver,

Glisleth.

Reparaturen an Pelzwaaren
prompt und billig.

Cigarren

in abgelagerter Waare, empfehl.
Th. Ruykhaver.

Cigarren

in großer Auswahl, von 4 bis 9 M. pro
 $\frac{1}{10}$ Kiste, sowie in Kistchen von 25
Stück à 1.25 M., empfehl.
J. D. Borgstede.

Agenten gesucht

für einen leicht verkäuf. Artikel gegen
gute Provision. — Offert. an **Chr.
Hesselmeier, Bremen,** erbeten.

Neu!

Cylinder-Remontoir-Uhren

mit guten Werken unter 3jähriger Garantie zu M. 8.50.

Hochfeine Anker-Remontoir-Uhren

in ff. silbernen Gehäusen mit zwei echten Silberbedeln unter mehrjähriger Garantie
zu nur M. 22.50.

Regulator-Uhren besonders billig.

H. Schmidt.

Neu!

Zum Festbedarf empfehle:
Prima Weizenmehl à Pfund 15 S,
22 Pfund für 3 M.,
Hasen à Pfund 30 S,
Corinthen à Pfund 22 S,
**Succade, Cardemom, Citronenöl,
Apfelsinen und Citronen,**
sowie täglich frischen **Gest.**
Aug. Körber.

Zu verkaufen eine
neue Violine, echte Steiner,
mit Bogen und Kasten für 20 M.
E. Sulenberg.

Die **Hinterwohnung** in dem olim
Stindt'schen Hause, welche sich vorzüglich
zur **Milchwirtschaft** eignet, ist
auf Mai noch zu **vermieten.**
Norderwoor. **Diehr. Fischbeck.**

Hôtel

Z. Grossherzog v. Oldenburg.
Sonntag, d. 27. Dec.,
als am 3. Weihnachtstage:

Tanzkränzchen.

Wozu freundlichst einladet
C. Nagel.

Tivoli.

Sonntag, den 27. Dec.,
am 3. Weihnachtstage:

BALL,

Anfang 4 Uhr,
wozu freundlichst einladet
G. Schröder.

Glisleth

Clubgesellschaft.

Sonntag, den 27. Dec.:

Casino.

Anfang 8 Uhr.

Am zweiten Festtage, **Nachm. 4 Uhr,**
findet die **Ausschmückung** des Tannen-
baums statt, wozu sich die jungen Damen
und Herren gefl. zahlreich einfinden wollen.
Die Direction.

Elsflether Turnerbund.

Zu dem am **Neujahrstage** statt-
findenden

Tanzkränzchen

werden die Mitglieder und deren Damen
hiermit freundlichst eingeladen.
Auswärtige können eingeführt werden.
Damenkarten sind bei den unter-
zeichneten Comiteemitgliedern zu haben.
Anfang 8 Uhr Abends.

Das Comité:
**J. C. Stindt, H. Ehrh, S. Bru-
mund, Nicker.**

Sparkasse

in

Bremen.

Hauptstelle: **Obernstraße 27.**
Nebenstelle **I: Kielstraße 24 a.**
" **II: Vor dem Stein-
thor 96.**
" **III: Osterstraße 1 a**
" **IV: Hohethorstraße 18.**
Am **Dienstag, den 29. Dec.,**
" **Mittwoch, „ 30. „**
" **Donnerstag, „ 31. „**
können wegen Ordnung der Conten für
den Jahresabschluss Einlagen weder an-
genommen noch zurückgezahlt
werden.

Bremen, im December 1896.

Die Direction.

G. H. Clausen, H. J. Lampe.
Redaction, Druck u. Verlag von **L. Zirk.**

Bekanntmachung!

Verkaufe von heute an **sämtliche Schmucksachen, um
bis Weihnachten gänzlich damit zu räumen, zu ganz be-
deutend herabgesetzten Preisen.**

H. Schmidt.

Cocosnüsse

empfehl. **Th. Ruykhaver.**

Beste schottische

Haushaltungskohlen

empfehl. billigt frei ins Haus.

Mühlwerk.

Frauenschönheit ist eine Bierde.

Durch den täglichen Gebrauch der
Lanolin-Schwefelmilch-

Seife

v. **Bergmann & Co. i. Dresden-Radebeul**
erhält man einenzarten, blendendweissen
Teint. à St. 50 Pfg. bei **Fritz Gräper.**

Zu meinen jetzigen Schülern lade noch
Einige für

Violine oder Zither.

P. Gärtner,

Concertmeister Brake a. d. W.
Gefl. Anmeldungen an Herrn **Fied
(Bahnhof)** erbeten.

Glückwunsch-

und

Visiten-Karten,

liefert schnell und billig

L. Zirk, Buchdruckeri.

Zu verkaufen

junge baldlebende **Hühner,** Farbe grau,
schwarz und rebhuhnfarbig.
H. Ahlers, Fünfhausen.

Anfrage

an die **Direction des Lustspiel-
Ensembles.**

Wäre es nicht möglich an einem der
kommenden Festtage die **Schauspiel-No-
vität: „Im Forsthaus“** zur Auf-
führung zu bringen? Ein volles Haus
würde sicher dafür danken.
Einer, im Namen vieler.

A. L. Mohr'sche
FF-Margarine

im Geschmack und Nährwerth
gleich guter Butter empfehl.
pr. **Pfund 70 Pfg.**
J. D. Borgstede.

Theater in Glisleth.

(Stedinger Hof.)

Letzte Vorstellung vor den Festtagen!

Dienstag, den 22. Dec. 1895:

Benefiz für **Gustav Bah r.**

(Außer Abonnement.)

Auf vielfachen Wunsch:

Die beiden Reidenmüller.

Große Besse mit Gesang. Neue Couplet-
Einlagen.
Unter Mitwirkung der **Braker Capelle.**
Kasseneröffnung 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Elsflether



Krieger-Verein.

Am ersten Weihnachtstage findet
im Vereinslocale

öffentliches Concert,

verbunden mit

**Auffstellung eines geschmückten
Tannenbaums und Verloosung**
statt.

Das Concert beginnt **Nachmit-
tags um 4 Uhr,** die Verloosung
um 8 Uhr Abends.

Loose à 50 S., die zugleich als Ein-
trittskarte gelten, sind bei den Vorstands-
mitgliedern **George Heye, W. Glandtrop,
Schwegmann, Schwengel u. Weinberg**
und beim Vereinswirth **Schröder,** sowie
auch bei den unterzeichneten Comiteemit-
gliedern zu haben.

Wer nicht im Besitze eines Loosees ist
und sich an der Feier beteiligen will,
zahlt 30 S. Entree.

Das Comité.

**Gehl, F. Griese, A. Kleiber,
Fr. Lange, J. Mohrens.**